

ÜBERLEGUNGEN ZUR ZEITLICHEN DISKREPANZ ZWISCHEN METALLGEFÄSSEN UND IHREN NACHBILDUNGEN IN TON

Ingrid KRAUSKOPF *

Résumé. — Les patères à anses anthropomorphes et les cruches à bec de forme biconique (Beazley forme VI) de la « ceramica dorata » apulienne (2^{ème} moitié du IV^e siècle – début du III^e siècle avant J.-C.) composent souvent un « service » probablement utilisé pour le rituel lavage des mains. Les deux formes imitent les récipients de bronze qui avaient été trouvés dans les tombes de la même zone, mais qui sont plus vieux d'un siècle au moins. Pour tenter d'expliquer ce décalage, la discussion portera sur quatre points : 1 – Conservation et usage continu des vases rituels dans les sanctuaires (par ex. chaudrons avec attaches de griffons) ; 2 – Longue utilisation des moules dans le même atelier (par ex. *rhyta* de la Grande-Grèce à têtes d'animaux) ; 3 – Présence, dans les zones périphériques de formes anciennes imitées avec ajouts de détails plus modernes (par ex. « l'amphore - situle » de Derveni) ; 4 – Réutilisation intentionnelle de modèles classiques (par ex. moules et estampilles des V^e/IV^e siècles en période hellénistique). Aucun de ces exemples ne peut être appliqué au cas de la « ceramica dorata » et de ses modèles en bronze avec des résultats vraiment satisfaisants. La vaisselle de bronze aurait-elle pu être utilisée par les familles pour les rituels privés pendant plus de 100 ans ? Ou bien n'est-il pas du tout extraordinaire que la vaisselle métallique ait été préservée et utilisée durant une telle période de temps.

Abstract. — Paterae with anthropomorphous handles and beaked jugs of biconical shape (Beazley shape VI) of the Apulian « ceramica dorata » (2nd half of 4th - early 3rd c. B.C.) often form a « set » probably used for the ritual washing of hands. Both shapes imitate bronze vessels, which have been found in tombs of the same area, but are not of the same period ; they are at least 100 years older. In an attempt to explain the time lag, four models will be discussed : 1. Preservation and continual use of ritual vases in sanctuaries (e.g. cauldrons with griffin attachments), 2. moulds used for a very long time within the same workshop (e.g. West Greek *rhyta* in the form of animal heads), 3. old-fashioned shapes still imitated and combined with more modern details in peripheral areas (e.g. the « amphora-situla » from Derveni), 4. intentional reuse of classic models (e.g. moulds and casts of the 5th/4th century in the Hellenistic period). None of these models can be applied to the case of ceramica dorata and its bronze models with really satisfactory results. Might it be possible, that the bronze vessels had been in family use for private rituals for more than 100 years ? Or is it not at all extraordinary, that metal vessels have been preserved and used for such period of time ?

* Archäologisches Institut, Heidelberg.

Ehe ich beginne, möchte ich herzlich danken für die Einladung, meine Überlegungen zur zeitlichen Diskrepanz zwischen Bronzeoriginalen und Ton-Nachbildungen hier vorzutragen. Ich bin dafür besonders dankbar, da es sich nicht um eine abgeschlossene Studie handelt, sondern eben um Überlegungen, die noch erweitert und vertieft werden sollen, wofür ich mir hier von so vielen Spezialisten anregende Kritik und Hinweise erwarte. Ich werde mich nicht auf Etrurien beschränken können, da ich gerade dort noch zu wenig Material für meine Untersuchung gefunden habe – ich werde darauf zurückkommen.

Für Archäologen ist die Kombination von Fundobjekten in Gräbern eines der wichtigsten Hilfsmittel beim Datieren. Natürlich wissen wir alle, daß nicht alles, was sich in einem Grab befindet, gleichzeitig entstanden sein muß¹, aber wenn man einen Zeitraum von 20-30 Jahren für die Objekte ansetzt, glaubt man im allgemeinen, das Problem in den Griff bekommen zu haben.

Daß es immer wieder Ausnahmen, d. h. wesentlich ältere Objekte, gibt, ist ebenfalls bekannt. Meistens erkennt man sie schnell und muß ebenso schnell einsehen, daß die Gründe für die Deponierung solcher altertümlichen Gegenstände in einem jüngeren Grab privater Art gewesen sein müssen und für uns nicht mehr nachvollziehbar sind. Um nicht zu theoretisch zu bleiben, möchte ich wenigstens ein besonders krasses Beispiel nennen : In Grab 169 der Certosa-Nekropole von Bologna, das nach seinen Beigaben ins 1. Viertel des 5. Jhs. datiert werden kann, fand sich ein « protokorinthischer » Aryballos einer westgriechischen Werkstatt, vielleicht aus Pithekusai oder Kyme, der nicht später als Ende des 8. Jhs. datiert werden kann². Er ist also mehr als 200 Jahre älter als die anderen Objekte des Grabes. Man kann sich einen ganzen Roman ausdenken über das Schicksal dieses Aryballos, wissenschaftlich klären kann man den Fall nicht.

Als ich vor etwa zehn Jahren bei anderer Gelegenheit³ eine Kanne mit aufgesetzter, gnathia-ähnlicher Bemalung (Abb.1) vorstellte, die genau abgeformt ist von einer mehr als 100 Jahre älteren etruskischen Bronzeschnabelkanne mit Bauchknick und einer Sirenenattasche (Abb. 2) am unteren Henkelansatz⁴ glaubte ich zunächst, daß es sich um einen ähnlichen Fall handle wie bei dem Aryballos aus Bologna. Den erklärenden Roman müßte man dahingehend präzisieren, daß die etruskische Kanne wohl ein aus irgendeinem Grund ehrwürdiges Familienerbstück war, das man abformen ließ, um es gewissermaßen zugleich dem Toten ins Grab mitgeben und in der Familie weitervererben zu können.

Inzwischen habe ich bemerkt, daß dieser Roman nicht ganz richtig sein kann, insofern nämlich, als es sich um gar keinen Ausnahmefall handelt. Die Kanne trägt eine messapische

1. OTA. Es werden folgende zusätzlich (Abb.e Abkürzungen benutzt :

DE PALMA, G. 1989. — « La ceramica dorata in area apula. Contributo al problema delle ceramiche di imitazione metallica », *Taras* 9 : 7-94.

KRAUSKOPF, I. 1984. — « Terrakotta-Imitationen der Bronzekannen der Form Beazley VI. in Athen, Westgriechenland und Etrurien », in : *Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium Amsterdam 1984*, p. 83-87.

Principi 1992 : *Principi imperatori vescovi. Duemila anni di storia a Canosa. A cura di R. Cassano. Cat. mostra Bari, 1992 (Venezia, 1992).*

Überlegungen zum längeren Gebrauch gerade von Bronzegefäßen vor ihrer Deponierung im Grab (deutlich vor allem bei reparierten Gegenständen) : V. BELLELLI, in : *Miscellanea Etrusco-Italica I (= Quaderni di Archeologia Etrusco-Italica 22, CNRS 1993) 101.*

2. M. MARTELLI, *StudUrb* (Ser. B) 55, 1981/82, 73-78.

3. I. KRAUSKOPF, 1984, 87 Abb. 4. Die Tonkanne Neapel, Mus. Naz., H 2871 war bereits publiziert im *CVA Napoli* 3 (It. 24) IV E Taf. 43 (It. 1100) ; A. ROCCO, *MAAN* 6, 1942, 4, dort 9-13 zur Gattung.

4. Bauchknic-Kannen mit Sirenenattaschen : KRAUSKOPF, 1984, 86 Abb. 3 mit vorhergehender Lit. in Anm. 28. Seitdem : M. CRISTOFANI, *SE* 51, 1983, 273 REE Nr. 179 ; S. HAYNES, *Etruscan Bronzes* (1985) 285 Nr. 108 Taf. 187.

Inschrift⁵; sie stammt also aus dem südlichsten Teil des heutigen Apulien und kann kaum vor der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. entstanden sein. Etwas weiter nördlich, in einem relativ begrenzten Gebiet zwischen Canosa und Melfi, begann zur selben Zeit die Produktion der «ceramica dorata», deren gelber Überzug ganz offensichtlich Metall, Bronze oder Gold, imitiert⁶. Die beiden Hauptformen dieser Keramik sind erstens Tonkannen der Form Beazley VI (Abb. 4-9, 15-16), also desselben Typus, der in der Toreutik als Bronzeschnabelkanne mit Bauchknick bezeichnet wird und von dem gerade die Rede war, und zweitens Griffphialen mit einem anthropomorphen Griff (Abb. 12, 17) Betrachten wir zunächst die letzteren: sie sind nicht nur in der ceramica dorata hergestellt worden, sondern auch apulisch rotfigurig bemalt. Die beiden bisher bekannten Exemplare stammen aus der Spätphase dieses Stils⁷ und sind Einzelstücke wie die messapische Kanne in Neapel. Die Phiale im Kunsthandel kombiniert mit einem den Bronzevorlagen entsprechenden Kouros-Griff⁸ ein Verbindungsstück zwischen Figur und Schale, das im Stil der Zeit (spätes 4. Jh.) bemalt ist und dessen Motive eher an klassische Spiegelgriffe erinnern. Die Schale in Amsterdam folgt getreuer einem Bronze modell; man erkennt hier besonders gut die Widder des Verbindungsstücks, die auch bei etwa der Hälfte der 34 mir bekannten Griffphialen der ceramica dorata vorkommen. Deren andere Hälfte besitzt entweder ein Voluten-Palmettenornament als Verbindungsmotiv, oder der Kopf des Kuros setzt übergangslos an der Schale an. Alle Varianten — mit Ausnahme der Schale im Kunsthandel — gehen, wie bereits erwähnt und schon längst erkannt worden war, auf Bronze-phialen zurück, die im letzten Drittel des 6. und dem ersten Drittel des 5. Jhs. in Großgriechenland weit verbreitet (Abb. 13) und z. T. dort auch hergestellt worden waren⁹. Daß diese Griffschalen nach mehr als 100 Jahren in Ton imitiert wurden, hat man verschieden zu erklären versucht. Man hat einen archaischen Geschmack im Großgriechenland der zweiten Hälfte des 4. Jhs. bemüht, und man hat an kultische Gründe gedacht¹⁰. Daß originale Bronze-griffphialen noch vorhanden waren, beweist der Fund einer solchen in einem Grab in Timmari aus der 2. Hälfte des 4. Jhs.¹¹ ein Fund, den man ohne das Zeugnis der Keramik-Imitationen wohl in die Kategorie der in der privaten Geschichte des Bestatteten begründeten Ausnahmefälle eingeordnet hätte, für die ich eingangs den Aryballos aus Bologna als Beispiel angeführt hatte.

Nun ahmen aber nicht nur die Griffphialen, sondern auch die zweite Hauptform der canosinischen ceramica dorata, die Kannen der Form VI, weitaus ältere Vorlagen nach. Dies ist weniger deutlich, weil, anders als bei der Kanne in Neapel mit der messapischen Inschrift, keine

5. [ITTΩΣKAIAYMA Die Inschrift ist wie die andere Bemalung vor dem Brand aufgesetzt. Für die Bestätigung, daß sie messapisch ist, danke ich H. Rix.

6. Zu dieser Gattung G. DE PALMA, 1989; *Eadem in Principi*, 1992, 302-309. Ein weiteres aus Kanne und Griffphiale bestehendes «Set» in Würzburg (hier Abb. 5-7) wird von Verf. publiziert werden in E. SIMON und Mitarbeiter, «Nachrichten aus dem Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg», AA 1995.

7. Amsterdam, Allard Pierson Museum 3573: G. SCHNEIDER-HERRMANN, *BVAB* 38, 1963, 92-97 Abb. 1-2; A. D. TRENDALL-A. CAMBITOGLU, *The Red-Figured Vases of Apulia II*, Oxford, 1982, 1031, 97; Kunsthandel New York: A. D. TRENDALL-A. CAMBITOGLU, 2nd *Suppl. to The Red-Figured Vases of Apulia*, part II = BICS *Suppl.* 60, 1992, 284 Nr. 72-1 Taf. 74,4. Für diesen Hinweis danke ich A. KOSSATZ-DEIBMANN, Würzburg.

8. Der Entenkopf, in den der Griff ausläuft, hat Parallelen nur in Exemplaren der ceramica dorata: DE PALMA, 1989, 37 Nr. 27-28 Taf. 10, 3-4; *eadem in Principi* 1992, 304 Nr. 1 mit Abb. Diese Entenköpfe sind einer anderen Bronzeform entliehen, den simpula (DE PALMA, 1989, 76).

9. Zu den Bronze-Griffphialen: M. GJØDESEN, *AArch* 15, 1944, 101-174; P. AMANDRY, *MMAI* 47, 1953, 53-70; U. JANTZEN, «Griechische Griff-Phialen», *Berliner Winkelmannsprogramm* 114, Berlin, 1958; F. G. LO PORTO, *MonAL* (MAAL) ser. miscellanea 1-3 (48), 1973, 201.; C. ROLLEY, *Les bronzes grecs*, Fribourg, 1983, 127-129; DE PALMA 1989, 74, Anm. 102 mit weiterer Lit.

10. Lit. zur archaischen These: DE PALMA 1989, 78; kultische Gründe erwägt De Palma, *ibidem*, s. auch SCHNEIDER-HERRMANN *BVAB* 37, 1962, 42-44 und Verf. AA 1995 (Anm. 6).

11. DE PALMA, 1989, 24. Zu noch länger aufbewahrten Exemplaren (Pozzuoli, Nimes) s. GJØDESEN, art. cit. 133 f.

Abformungen von Bronzedetails zu erkennen sind. Außerdem gibt es so viele Formvarianten, daß nicht eine Vorlage bestimmt werden kann, sondern man eher den Eindruck gewinnt, daß die Töpfer spontan variierten. Eines aber ist sicher : Sie imitierten nicht die zeitgenössischen Metallkannen, von denen es in der 2. Hälfte des 4. Jhs. zwei unterschiedliche Gruppen gab : eine etruskische, für die hier eine Kanne aus der Tomba del Sileno in Sovana als Beispiel stehen soll¹² und griechische Kannen, die bis jetzt vor allem aus Gräbern in Makedonien und den angrenzenden nördlichen und nordöstlichen Gebieten gefunden worden sind¹³. Beide Gruppen zeichnen sich durch einen außerordentlich stark hervorgehobenen Bauchknick aus, der nicht nur sehr scharf geformt ist — bei den « makedonischen » Kannen ist die Schärfe maniert übertrieben —, sondern auch noch durch die sich schnell zu einem schmalen, langen Hals hin verjüngende Schulterpartie unterstrichen wird. Der untere Teil ist bei der etruskischen Gruppe konkav geschwungen, so daß der Durchmesser am Boden fast dem des Bauches gleicht, bei den « makedonischen » Exemplaren gerader ; hier ist der Durchmesser am Boden kleiner als am Knick, was aber nur in dem extrem starken Heraustreiben des Bauchknicks begründet ist. Dagegen verjüngen sich alle Tonkannen der *ceramica dorata* (Abb. 4-9, 15-16) zum Boden hin deutlich¹⁴, der Hals ist kürzer und breiter oder wird, wenn überhaupt, erst direkt unter der Mündung eng. Dies sind aber genau die Charakteristika der früheren etruskischen Bronzeformen¹⁵. (Abb. 1-2). Sie finden sich mit bemerkenswerter Regelmäßigkeit bei fast allen Formvarianten der « *ceramica dorata* » -Kannen. Die sehr seltene Variante mit besonders scharfem Knick, sehr flacher Schulter und engem Hals (Abb. 4) ähnelt trotz all dieser Charakteristika weniger den Metallkannen des vorgeschrittenen 4. Jhs., als westgriechischen, rotfigurig bemalten Tonkannen (Abb. 3), die ihrerseits Anregungen der Toreutik aufgenommen und variiert hatten¹⁶. Den canosinischen Töpfern waren also wohl die zeitgenössischen Typen der Bauchknickkannen bekannt, — ob durch Metallkannen oder durch deren Imitationen in der italotisch rotfigurigen und der Firniskeramik¹⁷, muß offenbleiben. Sie müssen aber auch noch ältere Typen gekannt haben, und sie haben von ihnen mehr übernommen als von den zeitgenössischen.

12. P. E. ARIAS, *NSA* 1971, 71 f. Abb. 20-22. Tonimitationen dieser Gruppe mit goldgelbem Überzug wurden in Orvieto hergestellt (I. DE CHIARA, *SE* 34, 1966, 390-392, Taf. 81b-83a ; KRAUSKOPF, 1984, 87, Abb. 5) ; ihre meist etwa plumpen Formen, immer mit einem extrem hohen Unterteil, weisen keinerlei Beziehung zur canosinischen *ceramica dorata* auf. Vergleichbar ist nur die Technik.

13. Zusammengestellt bei M. PFROMMER, *JDAI* 98, 1983, 241-246, Abb. 3 mit früherer Lit. Zuletzt : Makedonen, die Griechen des Nordens. Ausstellungskatalog Hannover 1994, Athen, 1994, 224, Abb. 261 mit weiterer Lit.

14. Die beiden Durchmesser sind nur dann fast identisch, wenn ein deutlich abgesetzter, die Standfläche verbreiternder Fußwulst vorhanden ist (z.B. DE PALMA 1989, Nr. 53 Taf. 4).

15. Zu ihnen gehören z. B. alle bisher in Süditalien gefundenen bronzenen Bauchknick-Kannen (s. unten Anm. 18). Kurz zur Form : Verf. in : Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst, Referate des Symposiums Mannheim 8.-10.2.1980. Schriften des Deutschen Archäologen-Verbands V, Mannheim, 1981, 146 f. Abb. 1-2 ; s. auch Verf. *AA* 1995 (Anm. 6).

16. Die meisten « zeitgenössischen » Metallcharakteristika weisen die Kannen De Palma 1989, 46 f. Nr. 54.55 Taf., 3, 54 = Principi 1992, 304 Nr. 3-4 Abb. 3 (hier, Textabb. 5) auf. Sie ähneln aber mehr als den griechischen Metallkannen einer in der italotisch rotfigurigen Keramik verwendeten Form, die besonders gut von einer campanischen Kanne in Paris, *Bibl. Nat.* dokumentiert wird (Inv. 987) ; A. D. TRENDALL, *2nd Supplement to The Red-Figured Vases of Lucania, Campania, Sicily* = *BICS* Suppl. 31, 1973, 192, 234a (hier Textabb. 10).

17. Die griechische Metallform imitieren sehr konsequent z. B. Kannen der lukanischen Primato-Gruppe : A. CAMBITOGLU, *JHS* 74, 1954, 117 Abb. 8 ; A. D. TRENDALL, *The Red-Figured Vases of Lucania, Campania, Sicily*, Oxford 1967, 177, 1057-1059. Von den entsprechenden Firniskeramik-Kannen ist kaum etwas publiziert, s. etwa G. M. A. RICHTER-J. MILNE, *Shapes and Names of Athenian Vases*, New York, 1935, Abb. 130 ; J.-P. MOREL, *Céramique campanienne ; Les formes*, Rome, 1981, 387 ser. 5766 Taf. 190. Auch in der faliskischen Keramik findet sich die Form : Oxford, *Ashmolean Mus.* 1945. 74 : *Ashmolean Museum, Sir John and Lady Beazley Gifts 1912-1966*, Oxford, 1967, 128 Nr. 491 Taf. 65.

Nun sind in der Tat in Melfi in Gräbern vom Ende des 6. und der ersten Hälfte des 5. Jhs. Bronzekannen mit Bauchknick (Abb.12-13) gefunden worden¹⁸ - etruskische Importe wie einiges andere in diesen Nekropolen auch. In einem Fall, Grab F der contrada Chiucchiari, ist unter den anderen Funden auch eine Bronzegriffphiale (Abb.17); dort haben wir also dieselbe Kombination wie gut 150 Jahre später bei den Griffphialen und Kannen der *ceramica dorata*, in der Phiale und Kanne, die häufig, allerdings nicht immer, zusammen gefunden werden, vielleicht ein Handwasch-Service¹⁹ gebildet haben. Für hellenistische und römische Griffphialen mit einem in einen Widderkopf endenden Griff und zugehörige Kannen hat Hans Ulrich Nuber die Benutzung als Handwasch-Service überzeugend nachgewiesen, und er hat auch schon vermutet, daß die archaischen Griffphialen mit anthropomorphem Griff einem ähnlichen Zweck gedient haben könnten²⁰. Es spricht einiges dafür, daß die zugehörigen Kannen der Form VI gewesen sein können - es muß aber auch noch andere Kombinationen gegeben haben, da Griffphialen in Süditalien weitaus zahlreicher sind als Bauchknick-Kannen²¹. Wenn also Kanne und Phiale schon in dem Grab F der Chiucchiari-Nekropole von Melfi ein Service gebildet haben sollten, müßten wir annehmen, daß einige solcher Services bis ins 4. Jh. in Gebrauch waren und dann als Vorlage dienten für dieselben Formen in der nur für sepulkralen Gebrauch bestimmten *ceramica dorata*. Das hieße also, daß die Bronzen in diesem Fall ca. 150 Jahre benutzt worden sind. Wenn so etwas öfter der Fall gewesen sein sollte, müßte man bei Datierungen von Bronzen in Grabkomplexen noch viel vorsichtiger sein, als man es ohnehin schon ist. Es scheint mir deshalb sehr wichtig zu prüfen, ob wir Gründe für diese lange Benutzung finden können und vor allem, ob wir bei den canosinischen Griffphialen und Bauchknick-Kannen einen Einzelfall vor uns haben oder ob so etwas öfter vorkommt.

Ich möchte mich zunächst auf Frage 2 konzentrieren und muß dabei weit ausholen, da ich bis jetzt gerade in Etrurien und den angrenzenden Gebieten noch nicht genug Material gefunden habe. Ich habe deshalb begonnen, generell nach Tonimitationen zu suchen, die deutlich jünger

18. Grab F Contrada Chiucchiari : W. HERMANN, AA 1966, 311 Nr. 3 Abb. 76 ; Popoli anellenici in Basilicata, Cat. Mostra Potenza 1971, 106. Contrada Pisciole Grab 48 : Popoli *loc. cit.* 126 Taf. 54. Zwei weitere Kannen stammen aus Campanien, Valle Pupina Grab VII : J. DE LA GENIÈRE, *Recherches sur l'Age du Fer en Italie Meridionale. Sala Consilina*, Neapel, 1968, 213.314 Taf. 29, und Nocera : BELLELLI, art cit. (Anm. 1) 80 Abb. 18.

19. Man gießt Wasser aus der Kanne über die Hände und fängt es in der Schale wieder auf, damit der Boden nicht verunreinigt wird. Tabelle der Fundkombinationen von Kanne und Griffphiale in der *ceramica dorata* : DE PALMA 1989, 90 f. Ausführlich zur Frage der Verwendung : Verf. AA. 1995 (Anm. 6).

20. H. U. NUBER, « Kanne und Griffphiale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. », *BRGK* 53, 1972 ; zu den archaischen Griffphialen *ibidem* 32 f. In makedonischen Gräbern sind keine Phialen mit figürlichem Griff gefunden worden, vielmehr ist dort zum erstenmal der hellenistisch-römische Typus mit dem Widderkopf am Griffende bezeugt : Nuber *loc. cit.* 35 f. Taf. 1 ; Ch. I. MAKARONAS, *AD* 18, 1963, Chron. 194, Taf. 228g. Ein « Service » aus einer ebensolchen Griffphiale und einer Bauchknick-Kanne aus Ton mit gelbem Überzug ist in einem Grab in Aineia zutage gekommen : I. VOKOTOPOULOU, *Οι ταφικοί τύμβοι της Αινείας* (Athen, 1990) 59-61 Nr. 12-13 Abb. 26.27 Taf. 34. Dieser Fund, der mir erst nach der table-ronde von Nantes bekannt wurde, zeigt dreierlei :

1. Kanne und Phiale bilden wirklich ein Service.

2. Metallimitation und die Sitte, die Metallwirkung durch einen gelben Überzug zu unterstreichen, gab es auch in Makedonien (vgl. auch den Skyphos *ibidem* 56 Nr. 3 Abb. 22 Taf. 33).

3. Die Formen des Handwaschservice unterscheiden sich von den canosinischen. Die Kanne ist eine typische, allerdings nicht sehr geschickte Nachahmung der makedonischen Metallkannen. Deren scharfer Knick konnte von dem Töpfer nicht nachgeahmt werden ; dadurch ergibt sich eine stärkere Einziehung der Wand im Unterteil (gegenüber den geraderen Formen der Metallkannen). Die typische hohe, schlanke Form hat keine Entsprechungen unter den apulischen Kannen. Da die canosinische *ceramica dorata* eindeutig die älteren Formen imitiert, muß man sich fragen, ob nicht der Gebrauch des Handwasch-Services dort alte Traditionen hat und in Makedonien später - und dann mit moderneren Formen - übernommen wurde.

21. In Etrurien dagegen, wo die Bauchknick-Kannen sehr zahlreich sind, fehlen die archaischen anthropomorphen Griffphialen. Auf mögliche andere Kombination von Bauchknick-Kannen und Becken kann hier nicht eingegangen werden.

sind als ihre Metallvorbilder, und nach anderen Hinweisen auf lange Aufbewahrung von Metallgefäßen und -geräten. Dabei zeigte sich, daß jeder Fall anders gelagert ist. Ich gebe einige Beispiele :

1. Greifenkessel und vor allem ihre Greifenprotomen sind unter den ersten reinen Metallformen, die in der Keramik nachgeahmt wurden — in Griechenland²² und vor allem in Etrurien, wo eine lange Serie von Greifenprotomen an den verschiedensten Tongefäßen wohl zeitlich über das Ende der Produktion der Bronze-Greifenkessel hinausreicht²³. In Griechenland sind die Kessel, soweit wir wissen, ausschließlich in Heiligtümern aufgestellt worden. Sie haben dort wohl einige Zeit gestanden, ehe sie abgeräumt wurden — die wenigen Greifenprotomen aus datierbaren Schichten sind stilistisch älter als die Fundschicht, worauf bereits U. Jantzen hingewiesen hat²⁴. Auch in Etrurien sind die Kessel keineswegs nur Grabbeigaben gewesen, wie oft zu lesen ist²⁵ ; der Fund einer Protome in Gravisca zeigt, daß sie auch in etruskische Heiligtümer geweiht worden sind²⁶ - nur sind dort die Chancen ihrer Erhaltung natürlich ungleich geringer gewesen als in den Gräbern. Besser als das schwer festzulegende Ende der Produktion der Terrakotta-Greifenprotomen zeigen Bilder des Paris-Malers, daß solche Greifenkessel noch in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. sichtbar gewesen sein müssen. Die Kessel, mit den jeweils vier Schlangentypen, die auf zwei seiner Amphoren zu sehen sind, dürften kaum als Behälter lebender Schlangen gemeint sein ; m. E. handelt es sich hier um eine vereinfachte — vielleicht aus optischer Erinnerung geschaffene — Wiedergabe eines Greifenkessels, der dem Maler wohl Eindruck gemacht hatte²⁷.

Kostbare Weihgeschenke wie die Greifenkessel können also lange Zeit in Heiligtümern sichtbar gewesen und deshalb auch dann noch nachgeahmt worden sein, als sie längst nicht mehr hergestellt wurden. Eine Variante dieses an den Greifenkesseln demonstrierten « Falles 1 » wären einfachere Gefäße und Geräte in kultischer Verwendung. Ich werde darauf noch zurückkommen.

2. Für einen ganz anders gelagerten Fall mögen die attischen und westgriechischen Tierkopf-Rhyta als Beispiel dienen. Mit den Worten von Herbert Hoffmann : « Moulds remained in circulation for decades, and new moulds were made from old rhyta still on hand. The resulting disparity in date between the creation of an animal head and its last manifestation in a rhyton may be well over a century²⁸. » Bei den apulischen Rhyta kommt noch hinzu, daß

22. Die griechischen Ton-Imitationen sind, soweit mir bekannt ist, alle etwa zeitgleich mit den Bronzekesseln. Eine Liste findet sich bei J. BOARDMAN, *The Cretan Collection in Oxford*, Oxford, 1961, 60-61.

23. Listen etruskischer und italischer Imitationen : M. CRISTOFANI MARTELLI in *Civiltà arcaica dei Sabini nella Valle del Tevere* I (Rom 1973) 90 Nr. 147 ; III (1977) 20 f. Anm. 33 ; eadem in : *Les céramiques de la Grèce de l'Est et leur diffusion en Occident*. Centre J. Bérard, Naples 6.-9.7., 1976 (Paris-Neapel, 1978) 170 f. Anm. 61.

24. U. JANTZEN, *Griechische Greifenkessel*, Berlin, 1955, 32 zu Nr. 4 ; 79 zu Nr. 176 ; 84. Vgl. auch das von H. KYRIELEIS erwähnte, « Depot archaischer Bronzegegenstände », mit 16 Greifenprotomen (AA 1985, 435).

25. Zuletzt P. BLOME, AA 1988, 565.

26. *Civiltà degli Etruschi*, Cat. mostra Firenze, 1985, 185, 7, 1.8. Nicht als Grabbeigaben gedacht sind wohl auch die Greifen von Brolio : A. ROMUALDI, *Mus. Arch. Naz. di Firenze, Catalogo del deposito di Brolio in Val di Chiana*, Rom, 1981, 3 f. Nr. 1-3 Taf. 1-2 ; zur Diskussion um die Deutung des Fundes : *ibidem*, 35-38.

27. In der Minotauroskampf-Szene der Amphora Paris, Cab. Med. 172 und auf beiden Seiten der Amphora London, Brit. Mus. B 57 (Kampf Herakles-Juno Sospita ; Rüstungsszene) : P. DUCATI, *Pontische Vasen*, Berlin, 1932, Taf. 13-15 ; L. HANNESTAD, *The Paris Painter*, Kopenhagen, 1974, 46 Nr. 19 ; 45 Nr. 11 ; *LIMC* V, Zürich, 1990, Taf. 181 Herakles/Hercle 362* ; *LIMC* VI, Zürich, 1992, Taf. 315 Minos I 35*. Beide Gefäße setzt Hannestad (*loc. cit.*, 25) in ihre späte Gruppe 3 ; sie sind demnach um 530 v. Chr. zu datieren. Auf Greifenkessel als Vorbild der Schlangenkessel des Paris-Malers verweist bereits E. SIMON, *Die Götter der Griechen*, München, 1985, 327 Anm. 34. Einen merkwürdigen Nachklang erlebt das Motiv der Greifenprotomen in Todì im späten 4. Jh. : Greifenköpfe als Beschläge von Holzsärgen : F. JURGEIT in *Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie*, Berlin, 1988, Mainz, 1993, 377 f.

28. H. HOFFMANN, *Attic Red-Figured Rhyta*, Mainz, 1962, 48.

attische Vorlagen abgeformt und unter Umständen dabei auch leicht verändert wurden, so daß auch stilistische Mischformen entstehen konnten²⁹. Dies galt offensichtlich nicht nur für Ton-, sondern auch für Metallrhyta : Das Silberrhyton in Triest mit der Darstellung von Boreas und Oreithya vereint Stilmerkmale des Strengen Stils am Tierkopf mit solchen des Reichen Stils im Relieffries am Hals³⁰. Tierköpfe sind bekanntlich nicht leicht zu datieren ; sie konnten also wohl auch von den griechischen Käufern nicht als altmodisch empfunden werden, wenn ihre Form schon einige Jahrzehnte alt war. Es gab also für die Werkstätten keinen Grund, ständig neue Formen herzustellen.

3. In nordgriechischen Gräbern gibt es manchmal neben den vielen schönen, « modernen » Metallgefäßen auch überraschend altertümliche Formen. Ob man die bekannte Krater-Situla aus Stauroupolis³¹ nun als archaisch oder archaisierend bezeichnet, sicher ist, daß hier in einem Grab des späten 5. Jhs.³² ein Gefäß zutage kam, das Züge des späten 6. oder allenfalls des frühen 5. Jhs. aufweist. Etwas komplizierter ist der Fall der Bügelamphora aus Derveni, die in der Form verblüffend einem um 500 anzusetzenden Gefäß aus Gela ähnelt, worauf C. Rolley zuerst aufmerksam gemacht hat³³. Der Stil der Henkelattaschen zeigt, daß das Gefäß aus Derveni wesentlich jünger sein muß, doch hat es die frühe Form erstaunlich gut bewahrt. Eine dem Exemplar aus Gela sehr ähnliche Amphora in New York³⁴ soll in Nordgriechenland gefunden worden sein, ebenso ein weiteres jüngerer Henkelpaar in Boston³⁵. Anscheinend sind also in den nördlichen Randgebieten Griechenlands einzelne archaische Gefäßformen, die anderswo nicht mehr benutzt wurden, nicht als veraltet empfunden worden und weiterhin beliebt geblieben.

4. Um etwas ganz anderes, nämlich bewußte Wiederaufnahme, handelt es sich in den Fällen, die ich in dieser vierten Gruppe kurz erwähnen möchte. Spätestens seit dem letzten Viertel des 4. Jhs., also seit dem Beginn des Hellenismus, sind klassische Formen immer wieder als vorbildhaft empfunden und wiederverwendet worden. Das Phänomen war bekanntlich keineswegs auf Keramik und Toreutik beschränkt, aber auch dort sehr verbreitet. Es möge deshalb genügen, an zwei der bekanntesten, relativ frühen Beispiele zu erinnern³⁶ : die Arethousa-Schalen und die in Italien an mehreren Orten hergestellten Omphalosschalen mit den Viergespannen, die Herakles' Fahrt zum Olymp darstellen und vor denen sogar Originale des

29. Zu apulischen Rhyta : H. HOFFMANN, *Tarentine Rhyta*, Mainz, 1966) ; S. HOLO, *The Paul J. Getty Museum Journal* 1, 1974, 85-93.

30. E. SIMON, *A & A* 13, 1967, 101-104 Abb. 1-5 ; weitere Lit zum Rhyton : *LIMC* III, Zürich, 1986, Boreas 74*.

31. *Treasures of Ancient Macedonia*. Cat. Exhibition Thessaloniki (1979) 73 Nr. 270 Taf. 40 ; M. ANDRONICOS, *Museum Thessaloniki*. Ein neuer Führer durch seine Bestände, Athen, 1988, Abb. 22 (Detail : Henkelgorgoneion) ; K. RHOMIOPOULOU in *Φιλία ἐπὶ εὐς Γεωργίου Ε. Μιλωναν γ'*, Athenes, 1989, 202 f. Taf. 47 mit weiterer Lit. ; Makedonen (*loc. cit.*, Anm. 13) 208 Nr. 242.

32. Die Datierung ist durch mitgeführte attische Keramik gesichert (M. KARAMANOLI-SIGANIDOU, *AD* 20, 1965 Chron. 411) ; der immer wieder in der Literatur zu findende Ansatz in der 2. Hälfte des 4. Jhs. beruht auf einem Versehen.

33. C. ROLLEY, *Les bronzes grecs*, Fribourg, 1983, 184 Abb. 166 (Derveni). 267 (Gela). Die Amphora aus Derveni außerdem : *Treasures* (*loc. cit.*) 65 Nr. 205 Taf. 35 ; Alexander the Great. History and Legend in Art. Cat. Exhibition Thessaloniki 1980 (Athen, 1980) Abb. S. 46 ; Andronikos, *loc. cit.* 54 Abb. 40 ; Rhomiopoulou art. cit. 203 mit ausführlicher Diskussion. Zur Amphora in Gela : C. ROLLEY, *Les vases de bronze de l'archaïsme récent en Grande Grèce*, Neapel, 1982, 27 Anm. 24 ; 28 Anm. 29 Abb. 121-123.

34. *Metr. Mus.* 60.11.2a.b : J. R. MERTENS, « Greek Bronzes in the Metropolitan Museum of Art » (= *BMM* Fall 1985) 33 Nr. 19 mit Abb.

35. M. COMSTOCK-C. VERMEULE, *Greek, Etruscan & Roman Bronzes in the Museum of Fine Arts Boston*, Boston, 1971 300 Nr. 426 (Inv. 99.471a.b).

36. Die Beispiele werden z. B. auch erwähnt von J. P. MOREL, *loc. cit.* (Anm. 17) 513 f. und in : Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 1988 (Mainz, 1990) 170 mit Lit.

späten 5. Jhs. erhalten sind³⁷. Gisela Richter hat gezeigt, daß möglicherweise auch noch andere calenische Motive klassischen Ursprungs sind³⁸; doch handelt es sich dabei nur um die Reliefs, nicht um die Gefäßform wie bei den Omphalosschalen.

Wohin gehören nun die Griffphialen und Bauchknick-Kannen der canosinischen *ceramica dorata*? Fall 4, der bewußte Rückgriff, scheidet aus, auch wenn eine Wiederaufnahme archaischer Formen genauso gut denkbar wäre wie diejenige klassischer Vorbilder und ja auch praktiziert worden ist. Aber wenn auch die Kouroi der Phialengriffe als Beispiele archaischen Stils und ihre Abformungen also als archaisierend empfunden werden konnten, so ist dies bei den Kannen nicht möglich; nicht einmal die abgeformte Sirene der Neapler Kanne ist «archaisch» genug, um für ein solches Archaisieren geeignet zu sein. Fall 2, die Werkstatt-Tradition, scheidet ebenfalls aus. Am ehesten könnte es sich noch um eine Kombination von Fall 1 und 3 handeln. Die Tonimitationen stammen ja nicht aus den Zentren der Magna Graecia, sondern eher aus ihren Randgebieten. Das Handwasch-Service aus Kanne und Griffphiale könnte durch die Benutzung im Kult ehrwürdig und aufbewahrenswert geworden sein - da es sich um private Kulte gehandelt haben müßte, denkt man natürlich an die dionysischen Mysterienvereine, die in Süditalien zahlreich gewesen sein müssen³⁹. Erstaunlich bleibt auch dann, daß man gerade eine Kombination aus griechischer Phiale und etruskischer Kanne auswählte. Offensichtlich müssen mehrere der etruskischen Bauchknick-Kannen der 1. Hälfte des 5. Jhs. in Süditalien noch im fortgeschrittenen 4. Jh. bekannt gewesen sein, da sie ja an mindestens zwei verschiedenen Orten nachgeahmt worden sind.

Dieser allen statistischen Wahrscheinlichkeiten⁴⁰ widersprechende Befund ließe sich am leichtesten erklären mit der Annahme, daß Bronzegegenstände generell sehr lange aufbewahrt worden sind, sehr viel länger, als wir gemeinhin vermuten. Dann könnte man sich vorstellen, daß unter den vielen Bronzekannen des 5. Jhs., die im 4. Jh. noch in süditalischen Haushalten erhalten waren, gerade die etruskischen Bauchknick-Kannen besonders geschätzt wurden - aus Gründen, die uns immer unbekannt bleiben werden.

Wir geraten hier wieder in den Bereich reiner Spekulation. Wichtig wäre es vor allem, weitere parallele Fälle zu finden. Da ja in der etruskischen Keramik die Imitation von Metallformen eine besonders lange und reichhaltige Tradition besaß, hätte ich erwartet, dort etwas zu finden, zumal da ja auch die etruskische Kunst als stilistisch sehr konservativ bekannt ist. Überraschenderweise bin ich bei dieser Suche noch nicht fündig geworden — im allgemeinen wurden gleichzeitige Metallformen als Vorlage gewählt. Möglicherweise habe ich aber auch noch nicht intensiv genug gesucht — hier hoffe ich auf die Ergebnisse dieser table ronde.

37. Zu den Omphalos-Schalen speziell: G. M. A. RICHTER, *AJA* 45, 1941, 363-389; Eadem, *AJA* 54, 1950, 357-370; *LIMC* V, Zürich, 1990, 130 f. Herakles 2935-2937* (J. Boardman).

38. G. M. A. RICHTER, *AJA* 63, 1959, 241-249.

39. Zur Frage der kultischen Verwendung sind die Darstellungen von Griffphialen auf apulisch rotfigurigen Vasen von großer Bedeutung; sie kommen dort meist in einem dionysisch geprägten, sepulkralen Kontext vor, s. dazu SCHNEIDER-HERRMANN, art. cit. (Anm. 10) und Verf. *AA* 1995.

40. Etruskische Bronzen sind in Süditalien verschiedentlichzutagegekommen; außer den in Anm. 18 erwähnten Bronzekannen sei nur an den Bronzekandelaber in Melfi, das «Fürstengrab von Roscigno» (R. ROSS HOLLOWAY-N. NABERS, *Revue des Archeologues et Historiens d'Art de Louvain* 15, 1982, 97-161) und die Funde von Nocera (BELLELLI, art. cit., Anm. 1, 74 ff) gegenüber der An-Anzahl der in Süditalien gefundenen griechischen Bronzen ist dies aber natürlich eine verschwindend geringe Minderheit.

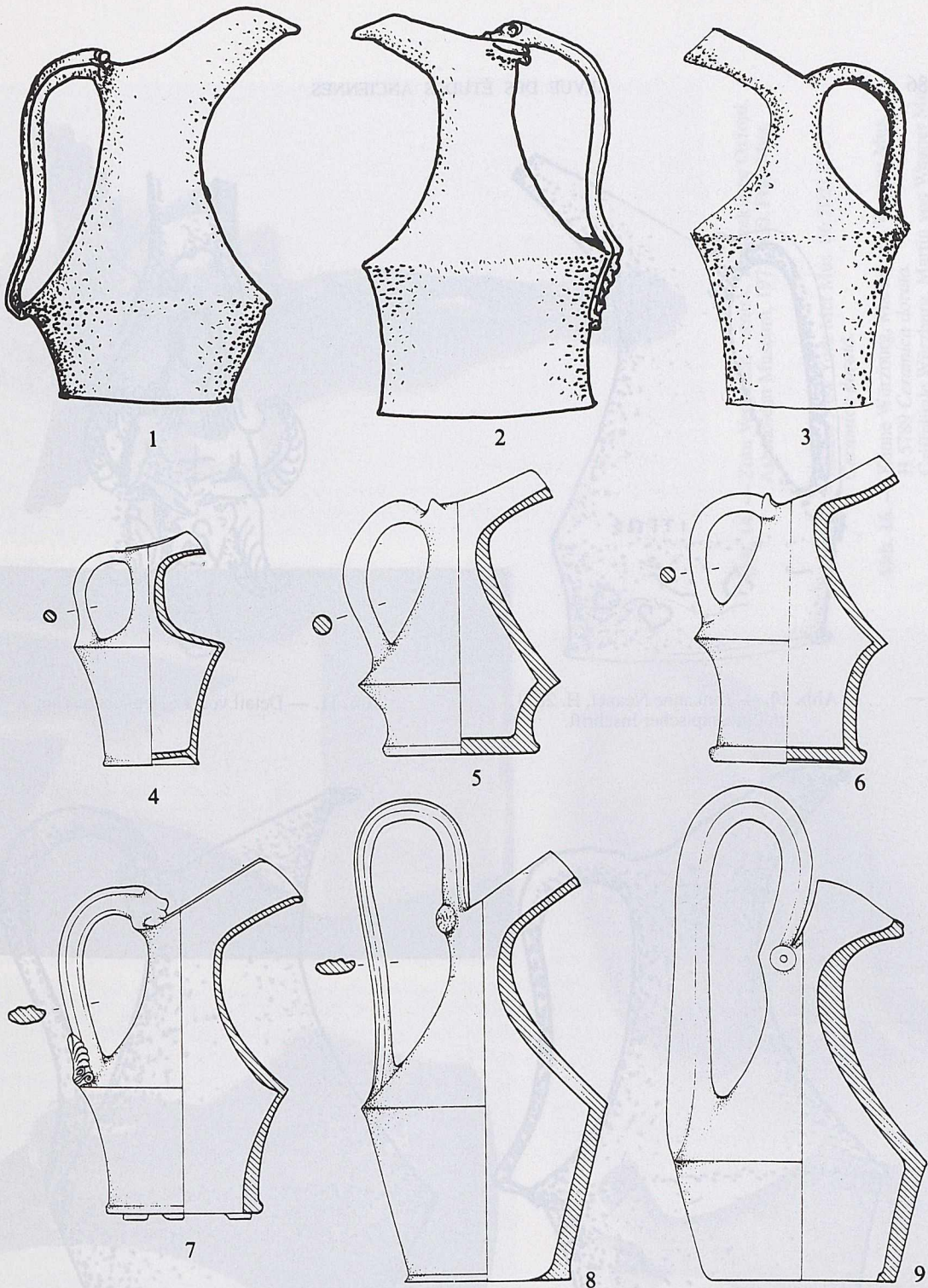


Abb. 1. — Bronzekanne Bologna, Mus. civ. Arch. Aus grab 27, Certosa.

Abb. 2. — Bronzekanne New York, Met. Mus. 44.11.4.

Abb. 3. — Campanisch rotfig. Kanne, Paris, B.N. 987.

Abb. 4-9. — Kannen der apulischen *ceramica dorata*, Nach De Palma, 1989, Taf 3-4.

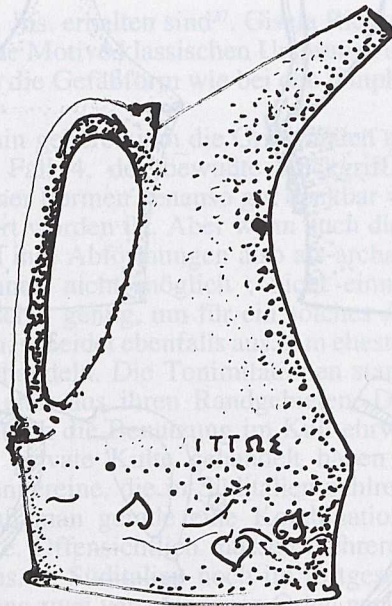


Abb. 10. — Tonkanne Neapel, H. 2871,
mit messapischer Inschrift.



Abb. 11. — Detail von 1 : Henkelattasche.

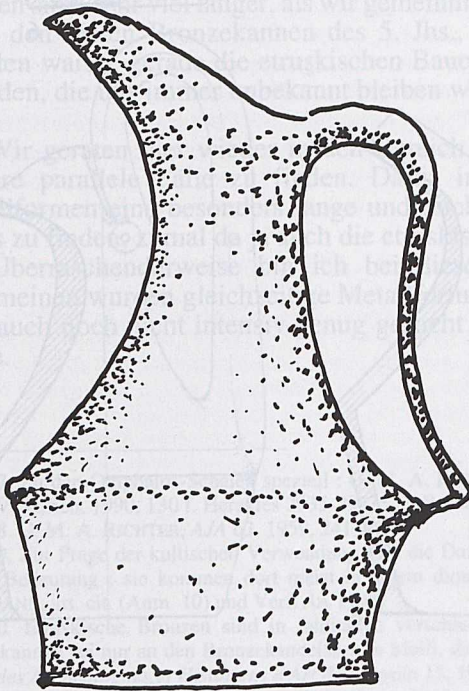


Abb. 12. — Bronzekanne aus Melfi,
Antiquarium 50397. Contrada Chiuicchiari Grab F.

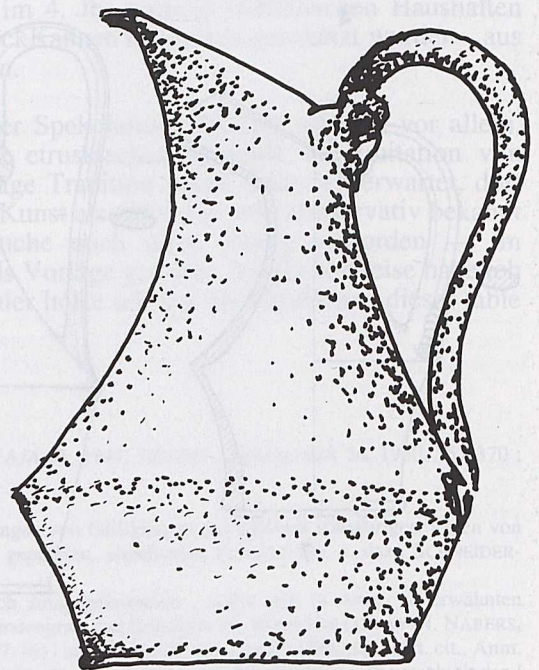


Abb. 13. — Bronzekanne aus Melfi,
Antiquarium 51406. Contrada Piscuolo Grab 48.

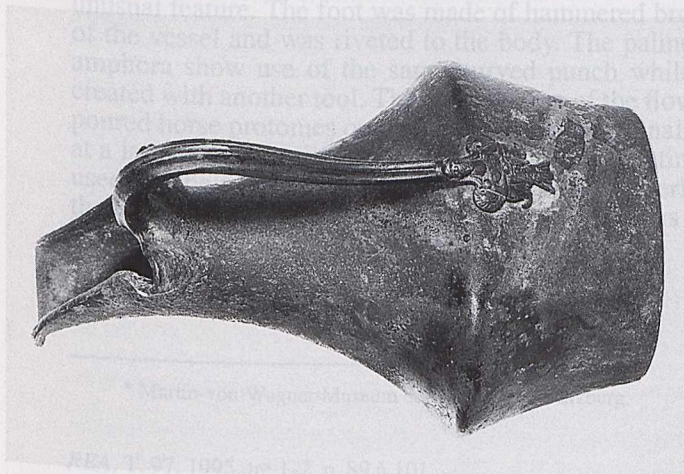
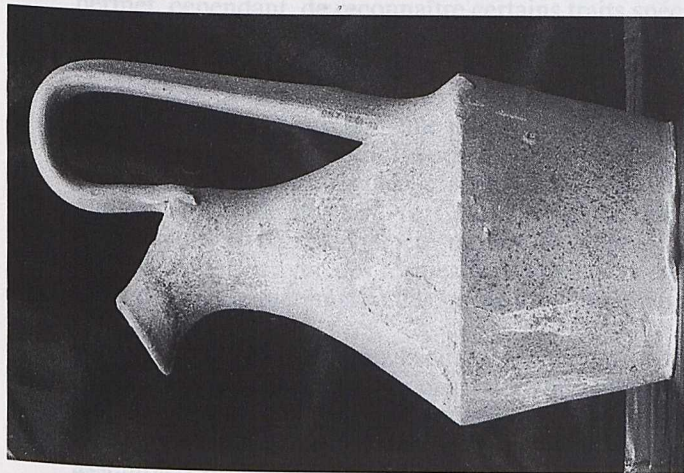


Abb. 14. — Zum Vergleich : etrusk. Bronzekanne Oxford, Ashmolean Museum, 1971, 820. Foto Mus.

Abb. 15. — Kanne New York Met Mus. 06.1021.255 *Ceramica dorata*.

Abb. 16. — Kanne Würzburg, Martin von Wagner Mus. H. 5789 *Ceramica dorata*.
Griffphiale Würzburg, Martin von Wagner Mus. H. 5789. Foto Mus. *Ceramica dorata*.

Abb. 17. — Griff der Bronze-Griffphiale, von Melfi. Antiquarium, 50392. Aus Contrada Chiuochiari, Grab F. Inst Neg.

